

Liebe Imsterinnen, liebe Imster, liebe Freunde unserer Pfarre!

Die Franziskanerkirche in Salvador (Brasilien)

Jetzt im Oktober jährt es sich zum 2. Mal, dass ich die Gelegenheit hatte, mit dem Schützenbund nach Brasilien zu reisen. Wir waren 77 Leute. Anlass dieser Fahrt war die 75-Jahr-Feier der dortigen Tirolersiedlung „Dreizehnlinden“.

Außer „Dreizehnlinden“ haben wir auch die berühmten Wasserfälle von Iguacu besucht, weiters die Städte Salvador de Bahia und Rio de Janeiro. Eine sehr interessante Reise.

Eine Kirche mit viel Gold

Ich meine damit die Franziskanerkirche in Salvador. Noch nie habe ich in einer Kirche so viel Blattgold gesehen wie dort. Sie wurde im 18. Jahrhundert erbaut. Gleich mehrere Gründe mögen Anlass gewesen sein, diese Kirche so prächtig auszustatten.

Hauptgrund, so hoffe ich und nehme ich an: Für das Heilige ist nur das Beste gut genug.

Unsere Reiseführerin nannte freilich weniger edle Motive. In protziger Weise habe man zeigen wollen, dass man in Brasilien Gold in Fülle habe. Weiters meinte sie, Katholiken wollten den Protestanten zeigen: Wir haben den rechten Glauben, nicht ihr Protestanten mit euren recht nüchternen Kirchen.

Heute denken wir Gott sei Dank anders. - Die Kirche ist sehenswert. Aber, ob man bei diesem Prunk besser beten kann, ist fraglich. Ich möchte über frühere Denkweisen nicht urteilen.

Heute hätte man schon das Geld nicht, eine Kirche so prächtig auszustatten. Auch wenn man es hätte, würde man es nicht mehr tun. Heute ist im Kirchenbau der Trend zur Einfachheit. Das ist gut so.

Innerlich auf Glanz kommen

Das wäre wünschenswert. Altbischof Dr. Reinhold Stecher schrieb einmal: Er wünscht sich heute eine „tief glaubende und vertrauende Kirche“, wo Gott, wo Christus im Mittelpunkt steht, wo gebetet wird, wo der Mensch zur Innerlichkeit findet.

Er wünscht sich eine „dialogfähige Kirche“. Wenn man im eigenen Glauben gefestigt ist, kann man getrost mit anderen Religionen und Kulturen in Dialog treten.

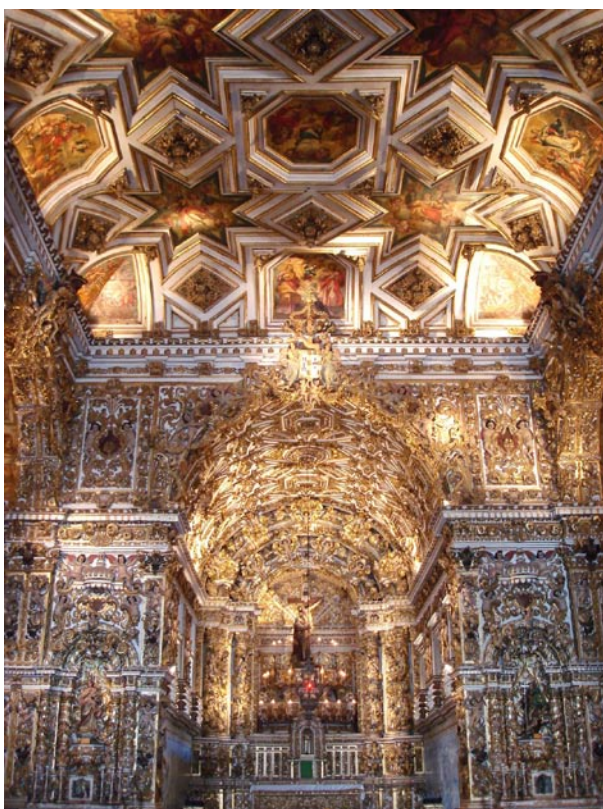
Er wünscht sich eine „lernbereite“, nicht nur lehrende Kirche. Die kirchliche Gemeinschaft muß auch „demütig“ sein. Nicht stereotyp sagen: „Die Kirche hat immer schon...“ Sie darf sich der Führung Gottes sicher sein. Über die Bibel gilt es immer nachzusinnen. Versagen muss man eingestehen.

Bischof Stecher wünscht sich eine „weltzugewandte Kirche“. Soll nicht heißen, sich der Welt anbietern, sondern offen sein für die Gedanken, Sorgen und Nöte der Menschen. So könnte ein neuer Glanz auf die Gemeinschaft der Kirche kommen.

Jesu gute Anregung

„Alle Gebote lassen sich im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe zusammenfassen“ (Mk. 12,29-31). Gott muss im Mittelpunkt stehen, für die Menschen ein Herz haben. Wenn dies gelingt, dann kommt ein goldener Glanz auf die Gemeinschaft der Kirche - in der großen Weltkirche, in den Pfarren, im einzelnen Christen. Ich wünsche Ihnen allen alles Gute, Interesse und Freude an diesem Pfarrblatt. Halten wir als Christen und Christinnen gut zusammen!

Mit freundlichen Grüßen!
Pfarrer Alois Oberhuber



Franziskanerkirche in Salvador